

Darum müssen alle Grundfesten des Landes wanken

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **3 (1948)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Darum müssen alle Grundfesten des Landes wanken

Dr. HANS MÜLLER

Wie lange wollt ihr unrecht richten und die Person der Gottlosen vorziehen? Schaffet Recht dem Armen und dem Waisen und helfet dem Elenden und Dürftigen zum Recht. Errettet den Geringen und Armen und erlöset ihn aus der Gottlosen Gewalt. — Aber sie lassen sich nicht sagen und achten's nicht; sie gehen immer hin im Finstern; darum müssen alle Grundfesten des Landes wanken. Ps. 82

Wer will bestreiten, dass heute die Fundamente der Staaten wanken! Europa kann den Weg aus Chaos und Trümmern nicht finden. Zwei Ideologien, zwei riesige Mächtigkeitsgruppen ringen um seinen Besitz. Zwischen ihnen werden die Völker hin und her gezerrt und verlieren sich selbst. «Die Grundfesten des Landes wanken!» In den Völkern selbst zerbricht die Gemeinschaft. Brüder sprechen nicht mehr die gleiche Sprache. In Hass und Leidenschaft stehen einzelne Teile der Völker einander gegenüber. Gewalt wird für sie die einzige Methode der Auseinandersetzung. Mord, Verschickung ganzer Völkerstämme und Volksteile, die Konzentrationslager werden zu dauernden Mitteln der politischen Auseinandersetzung. Am Ende dieser Entwicklung steht der Wille zu totaler Vernichtung durch Atombombe und Bakterienkrieg — unter sich begrabend die jahrtausendealte Kultur eines Weltteiles, der der übrigen Welt die Voraussetzungen ihres Aufstieges geschenkt. «Die Grundfesten des Landes wanken!»

Dieser Zusammenbruch im Zusammenleben der Völker ist der äussere Ausdruck der wankenden Fundamente im Einzelleben, seiner Ziel- und Sinnlosigkeit. Zerschlagen sich zwei nach allen Regeln der Kunst ihre Gesichter und hauen einander die Nase breit, dann füllen sich die grössten Säle der Städte, und mit gewaltigen Summen bezahlt die vor Erregung heulende Menge den

beiden ihre Unterhaltung. Löst sich einer aus dem Verbande der grossen Masse und sucht als geistig und künstlerisch Schaffender Ziel und Richtung in das Leben seiner Mitmenschen zu tragen, dann muss er seinem Schicksal dankbar sein, wenn diese ihn nicht dem Hunger preisgeben. Wert im Leben des modernen Menschen hat nur, was dieser in blankes Geld und damit in Macht und Ansehen vor den Menschen umrechnen kann. Wie hat es nun trotz der Bildungsarbeit eines Jahrhunderts, für die der Sieg des Liberalismus den Weg freigegeben hat, so weit kommen können? Ein Stück weit hat die Antwort auf diese Frage jener junge Akademiker gegeben, der in der Diskussion um die Lehrziele der Universitäten schrieb:

«Die Hochschulen bilden den Menschen nicht.»

Weil die Erziehungsziele sich nicht mehr an den ganzen Menschen wenden, nicht die Förderung seines Wissens wie diejenige seiner seelischen Kräfte umfassen, sind wir heute soweit, dass die Welt voll ist von ausserordentlich geschickten Technikern auf allen Gebieten und zum Geldverdienen abgerichteten einzelnen Individuen. Die Harmonie auch im einzelnen Menschen ist gestört. Der geschulte Verstand, das gewaltige Mass an Wissen wird nicht durch starke ethische Kräfte gebändigt und gelenkt. Wie berühmte Theologen die Forderung ablehnen, es müsste sich auch das tägliche Leben im Geschäfte nach den uns in der Bergpredigt gegebenen Grundlinien richten, so gelten im Zusammenleben der Völker nicht die uns in den Evangelien gegebenen Masstäbe, sondern es gilt die Staatsräson.

Wer wundert sich da noch, wenn alle Grundfesten im Leben des Einzelmenschen wanken! Das Leben löst sich aus allen Bindungen und Verantwortungen und verliert damit weitgehend Sinn, Inhalt und damit Wert für die Gemeinschaft. Es wird eine Angelegenheit des Geldverdienens. *Es fehlt dem Leben der Menschen das Ausgerichtetsein allen Handelns auf Gottes Willen.*

Dieses Verpflichtetsein im Letzten leitet nicht ihr Verhalten. Wie es schon Psalm 82 sagt. Das Recht wird gebeugt. «Wie lange wollt ihr unrecht richten?» Oder in die Sprache von heute übersetzt: «Sei im Besitze, und du bist im Recht» — «Recht hat und Recht erhält, wer die Macht hat, Recht zu bekommen.» — Als

Sentimentalität einzelner zum Leben Untauglicher wird der Kampf «um das Recht der Armen und Waisen» hingestellt. Die Liebe wird organisiert. Mit einer Kleinigkeit kauft sich der einzelne los von der Verpflichtung zur individuellen Leistung. Wer es wagt, mit den Forderungen des Christenglaubens für sich und andere ernst zu machen, wird als «moralisch-pedantischer» Mensch, als Spielverderber und lästiger Mahner der gesellschaftlichen Achtung preisgegeben. «Sie lassen sich nicht sagen; sie gehen immer hin im Finstern; darum müssen alle Grundfesten des Landes wanken!»

*Und der Weg aus Zusammenbruch, Zersetzung,
Auflösung und Chaos?*

Er ist der gleiche für das Einzelleben wie für das staatliche Zusammenleben der Völker: Für die Christen und das Christentum gibt es nur ein grosses Entweder-Oder. Bleibt der Christusglaube, wo er im menschlichen Leben überhaupt noch eine Rolle spielt, eine Angelegenheit der Seele des einzelnen Menschen, und bleibt dessen Verhältnis zur Welt unberührt? Bleibt der Gottesdienst eine Angelegenheit für besonders hohe Tage und an diesen eine Sache, die sich auf einzelne Stunden begrenzt, und ordnen daneben die brutalen Gesetze der Materie, des Mammonismus das menschliche Zusammenleben? Das sind die Fragen, an deren Lösung alles hängt, wenn der Menschheit auf ihrem Fortschreiten der totalen Auflösung und Vernichtung entgegen, Rettung werden soll.

Wer wundert sich, wenn in einer Zeit, die von diesen gemeinschaftsfeindlichen Gesetzen beherrscht wird, die konzentrierte Macht der im Staate sich manifestierenden, durch keine Gesetze gebändigte Kraft und Gewalt nicht nach dem einzelnen Menschen, seiner Seele, seiner Würde und Freiheit fragt? Brutale Gewalt, eiserner Zwang im Dienste der Staatsräson wird letztes Gesetz «...darum müssen alle Grundfesten des Landes wanken!»

Und der Weg aus dieser gefahrdrohenden Entwicklung? Dem aus allen Bindungen und Verpflichtungen nur sich selbst und seinen Trieben lebenden Menschen gilt es, die absolute, zu keinen schwächlichen Kompromissen bereite Forderung entgegenzustellen:

«Gott will es!» Helfen kann nur ein Glaube, der die Welt verwandelt, indem er uns Menschen neu macht. Das ist es, was uns not tut. Vertrauen auf Gott und nicht auf uns selbst, unseren Besitz und unsere durch ihn gegebene Macht. Was uns not tut, ist die Befreiung vom Wahn, wie herrlich weit wir es mit unserem Wissen, unserer ganzen Wissenschaft gebracht hätten und das unbedingte Vertrauen auf die Macht und die Tat unseres Erlösers.

Das ist der Weg zur Rettung. Auf diese Erkenntnis gründet sich die Verpflichtung, im Kampfe zwischen Licht und Finsternis, der unserem Leben Ziel und Richtung gibt, uns zu bewähren. Es ist die einzige Möglichkeit, die einzelnen Menschen wie die Völker vor dem Auskosten der grauenhaften Folgen eines Lebens ohne Gott zu bewahren.

Das Schicksal des Bauernvolkes

*in der zukünftigen Gestaltung der schweizerischen
Wirtschaft und die Wege zur
Meisterung der aufsteigenden Schwierigkeiten*

Dr. HANS MÜLLER

In einem ersten Artikel haben wir die Ziele besprochen, die sich die beiden Richtungen in der schweizerischen Bauernführung stellen. «Die Erhaltung eines gesunden Bauernstandes», das erstreben die einen. «Freie Bauern auf freiem Boden», so umschreiben die Jungen das Ziel ihres agrarpolitischen Kampfes. Verschieden sind die Lösungen, die die beiden Richtungen vorschlagen. Das offizielle agrarpolitische Programm sucht die Existenzsicherung des Bauern sozusagen ausschliesslich auf der Gestaltung der Preisfrage für seine Erzeugnisse. Dieser Lösungsvorschlag ist auf die kapitalstarke Oberschicht des Bauern zugeschnitten, für welche die Ordnung der Zins- und Bodenfrage von nebensächlicher